

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Küste haben keine größeren Kriegshandlungen stattgefunden.

In der Adria erlitten unsere Verbündeten einen schweren Verlust, indem ein Linienschiff durch einen nächtlichen Torpedoangriff versenkt wurde, aber ihre Flotte verhinderte nach wie vor jede wirksame Unterstützung der gegnerischen Landfront in Italien durch Seestreitkräfte des Verbands.

Die Landungen der japanischen und amerikanischen Truppen im fernen Vladivostok standen zur Seekriegführung in europäischen Gewässern außer jeder Beziehung, abgesehen davon, daß die daran beteiligten Krieg- und Transportschiffe nicht mehr direkt gegen uns verwendet werden konnten. Ähnliches ließ sich von dem Murman-Unternehmen sagen, das zunächst nur ein politisches, aber kein militärisches Interesse für uns hatte.

Die wichtigste Nachricht, die Kapitän Neger von seiner langen „Wolf“-Fahrt mitbrachte, war die, daß die britische Schifffahrt im Indischen und Stillen Ozean so gut wie ausgestorben sei, und daß er in den sonst belebtesten Gegenden des Atlantik öfters viele Tage lang kein einziges Schiff gesehen habe. Diese unwiderlegbare Kunde konnte eigentlich niemanden überraschen, der sich unvoreingenommen klarmachte, daß unsere U-Boote nach dem ersten Höhepunkt im Juni 1917 in jedem Monat mit erstaunlicher Regelmäßigkeit 600 000 bis 700 000 Bruttoregistertonnen versenkt haben. Erst im Juni 1918 sank die Beuteziffer auf 521 000 Bruttoregistertonnen. Aber das ist immer noch weit mehr, als in den Berechnungen angenommen worden war, auf Grund deren wir am 1. Februar 1917 den uneingeschränkten U-Bootkrieg erklärten.

Im ganzen waren seit Kriegsbeginn bis zum 30. Juni 1917 18¼ Millionen Bruttoregistertonnen, wovon 11,2 Millionen britischen Schiffsraums, vernichtet worden. Hierzu kamen noch die nur antorpedierten Schiffe, die zwar noch geborgen werden konnten, aber meistens viele Monate lang auf die Reparatur warten mußten und inzwischen ebensowenig benutzt werden konnten, wie wenn sie auf dem Grunde des Meeres lägen.

Die feindlichen Redeminister haben zwar im achten Kriegshalbjahre wieder in einem wahren Trommelfeuer von Lügen behauptet, daß die U-Bootgefahr überwunden sei. Sie sind aber hiermit in ihren eigenen Ländern auf den schärfsten Widerspruch der Reedereikreise gestoßen, und wie die Regierungen der Verbandsländer die Lage zur See in Wirklichkeit ansehen, beweisen ihre seit Jahresbeginn verdoppelten Anstrengungen, einerseits die U-Boote wirksamer zu bekämpfen und andererseits die immer schwerer fühlbaren Verluste an Schiffsraum gutzumachen. (Fortf. folgt.)

Kriegstädtebilder.

3. Cambrai.

Von Paul Otto Ebe.

(Hierzu das Bild Seite 208 sowie die Bilder in Band V Seite 367 und Band VIII Seite 81.)

Die hartnäckigen feindlichen Durchbruchversuche, die nach der Rückverlegung der deutschen Front im Sommer 1918 zwischen Cambrai und St. Quentin begannen, haben diese beiden Städte den lebhaftesten Angriffen ausgesetzt. Während St. Quentin jedoch eine ruinenhafte Stadt und von den Bewohnern verlassen war, trafen die feindlichen Bomben in Cambrai das pulsende Leben der schönen Haupt-

stadt des gleichnamigen Arrondissements, die im Frieden etwa 80 000 Bewohner hatte. Als der Krieg 1914 über diese Festung zweiter Klasse brauste, ohne den Sturmstoss deutscher Truppen wesentlich aufhalten zu können, ist ein Teil der Bewohner geflüchtet. Die wehrfähigen Männer wurden größtenteils von Frankreichs Heeren aufgenommen, und den zurückgebliebenen Frauen, Greisen und Kindern gab die deutsche Kommandantur mehrmals Gelegenheit zum Abtransport über die Schweiz nach Frankreich.

Auch in der Zeit der ersten Rückverlegung der deutschen Fronten in die Siegfriedstellung bei Dücanc-Boursies-Hermies blieb die Stadt im allgemeinen von den Schrecken des Krieges verschont. Auf der schattigen Place Thiers, vor dem französischen Kriegerdenkmal für die Kämpfer von 1870/71, stand eine Brandruine, ein zusammengestürzter Schul- oder hospitalähnlicher Gebäudeblock, die einzige größere Kriegeruine der Stadt. Beim Wandern durch die Straßen fielen nur noch vereinzelt, durch Fliegerbomben zerstörte Häuser auf; so besonders in dem Stadtteil am Güterbahnhof, bei St. Roch und in der Nähe der mächtigen Place d'armes, die nahezu leer in der Mittagsstunde vor

